

Impfen schützt!

Impfen schützt: Das eigene Leben und das der anderen. Das gemeinsame Leben in der Stadt und in der Gemeinde. Wir wünschen uns, dass Menschen ohne Angst zu Gottesdiensten, Andachten, Gesprächsrunden, diakonischen Angeboten, Veranstaltungen etc. kommen können und die Gemeinde ein lebendiger Ort der Begegnung bleibt. Wir bitten alle, die noch nicht geimpft sind oder deren Impfung schon eine Weile zurückliegt, sich impfen zu lassen.

Zugleich bitten wir Sie, dass Sie im Gespräch bleiben - mit sich, mit anderen, mit uns, mit Gott - damit wir diese Krise gemeinsam bewältigen werden.

Auf den folgenden Seiten finden Sie zwei theologische Stellungnahmen zum Thema – von Pfarrerin i.R. Ute Gniewoß und von Bischof Dr. Christian Stäblein.

Bitte lasst euch impfen!

Corona ist anstrengend. Für alle. Es reicht uns. Manche Familien und Freundschaften sind inzwischen einer echten Zerreißprobe ausgesetzt - da wird das Thema "Impfen ja oder nein?" nicht mehr besprochen, weil man sich sonst heillos zerstreiten würde.

Gibt es eigentlich so etwas wie eine christliche Grundorientierung zu dieser Frage? Ich denke schon. Das erste ist vielleicht, sich klarzumachen, dass jede Entscheidung, sowohl die zur Impfung als auch die, sich nicht impfen zu lassen, die jeweils anderen betrifft. Niemand von uns lebt auf einer Insel und dem Virus ist unsere jeweilige Gesinnung vollkommen egal.

Ein starkes Immunsystem ist immer hilfreich, schließt aber die Gefahr einer Infektion nicht aus. Zwar gibt es Faktoren, die einen tödlichen Verlauf der Infektion wahrscheinlicher machen, wie Vorerkrankungen, Alter und Übergewicht, aber es gibt eben auch junge Menschen ohne Vorerkrankungen, die an dem Virus sterben. Insofern betrifft uns Corona alle und es gibt keine

Möglichkeit, sich der generellen Gefahr zu entziehen. Argumente wie: "Ich war schon immer gegen die Pharmaindustrie" oder „Ich verhalte mich verantwortungsvoll und habe ein gutes Immunsystem“ werden der Gefahr insofern nicht gerecht, als sie eine individuelle Gestaltbarkeit suggerieren, die es nur sehr begrenzt gibt, solange wir in Verbindung mit anderen Menschen leben.

Aber es gibt die weltweit gewonnene Erkenntnis, dass eine hohe Impfquote in der Gesellschaft die Gefahr an Covid zu erkranken verringert. Daher ist es für mich zunehmend unverständlich, dass Menschen sich nicht impfen lassen.

Sie verhindern damit ja auch, dass z.B. nötige Krebsoperationen durchgeführt werden, die verschoben werden, damit Covidpatienten auf den Intensivstationen behandelt werden können. Sie verhindern eine Rückkehr zu einem Leben mit weniger Regelungen und mehr Freiheit – und das paradoxerweise oft im Namen der Freiheit.

Nach meinem Verständnis ist dies letztlich eine schlicht egoistische Haltung, die das Wohl des Nächsten nicht berücksichtigt.

Eine befreundete junge Ärztin, die in Wiesbaden auf der Intensivstation eines Krankenhauses arbeitet, erzählt mir, wie die Kraft der dort Arbeitenden schwindet. „Seit zwei Jahren haben vor allem die Pflegenden eine auch körperlich unglaublich anstrengende Arbeit – und müssen sich dann mit Angehörigen auseinandersetzen, die Impfgegner sind und ihnen Vorhaltungen machen.“

Ihr Freund und Kollege ergänzt: „Und wieso müssen wir Patienten nach Italien verlegen, obwohl es die Impfung hier gibt? Man verliert einfach auch den Sinn. Als Arzt willst du Leute heilen, du willst Gesundheit fördern und scheiterst an dieser störrischen Ablehnung der Impfung, das ist einfach nicht fair.“ Ja, es gibt auch Impfdurchbrecher als Intensivpatienten, aber die deutliche Mehrheit sind jetzt Ungeimpfte. Besonders berührt waren die beiden von einer 26-jährigen

Schwangeren, die ums Überleben kämpft und beatmet wird. Als sie schwanger wurde, gab es die Empfehlung für Schwangere von der STIKO noch nicht. Schwanger bekam sie Corona und kämpft seit Wochen. Das Kind wurde zum frühestmöglichen Zeitpunkt per Kaiserschnitt geholt, damit beide eine bessere Überlebenschance haben. Die Ärztin sagt: „Ich war jetzt zwei Tage nicht im Krankenhaus, ich weiß nicht, ob sie noch lebt, aber das hat uns alle sehr mitgenommen.“

Altbischof Wolfgang Huber scheut sich nicht, „die Impfbereitschaft als klassischen Fall gelebter Liebe zu sich selbst, gelebter Liebe zum Nächsten und damit auch gelebter Liebe zu Gott zu bezeichnen“ und die neue Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland Annette Kurschus hält Impfen für eine christliche Pflicht, „wenn ich weiß, ich bin für andere Menschen eine potenzielle Gefährdung“.

Daher: Bitte lasst euch impfen!
Ute Gniewoß

Gott und das Impfen

Um das gleich vorwegzusagen: Ich bin doppelt geimpft und sehe zu, dass ich meine Booster-Impfung bekomme. Es ist der bestmögliche, dringend gebotene Weg, das Ansteckungsrisiko, das von mir sonst ausgeht, zu minimieren, die Funktionsfähigkeit der Intensivstationen zu erhalten (nämlich vor Überlastung zu schützen) und insgesamt für unsere Gesellschaft einen Weg aus der Pandemie zu finden. Die Impfung gegen das Corona-Virus ist nicht nur indivi-

duell für mich sinnvoll, sie ist es auch und gerade im Blick auf die gesellschaftliche Verantwortung. Über 99 000 am Corona-Virus Verstorbene vermissen wir schmerzlich.

Man kann diese Zusammenhänge auch religiös ausdrücken: Dann ist Testen und Impfen Nächstenliebe – weil Schutz für meine Mitmenschen – und meinerwegen auch Ausdruck der Liebe zum Leben und zu Gott. Ich persönlich bin mit solchen religiösen

Zuschreibungen zurückhaltend, sie wirken für mich schnell überhöhend. Ich denke, Impfen ist wirklich Bürger- und Bürgerinnenpflicht, das reicht als Begründung. Gott muss ich da nicht untermischen, auch wenn es zweifellos ein großer Segen ist, dass wir derart schnell wirksame Impfstoffe entwickeln konnten. Und selbstverständlich ist es so: Zum christlichen Ethos gehört stets, Schaden von anderen abzuwenden.

Warum ich vorsichtig bin, Gott allzu direkt in die Impfdebatte zu mischen? Es scheint mir derzeit ohnehin schwierig, dass die Kommunikation zwischen den verschiedenen Überzeugungen zu der Frage noch möglich ist.

Dabei weiß vermutlich jeder und jede von sich selbst, dass eine ständige Erhöhung von Druck es einem nicht unbedingt leichter macht, Positionen aufzugeben und zu wechseln. Aufklärung ist wichtig, Einsicht fördern, auch mal ganz schlicht an Pflichten erinnern – eine Gesellschaft funktioniert nur, wenn es ein Fundament gibt, zu dem auch wechselseitige Pflichten und deren Anerkennung gehören.

Der Druck ist da durch die galoppierenden Infektionszahlen. Ich könnte mir auch eine partielle Impfpflicht gut vorstellen. Gott braucht es ja nicht als weiteren Druckverstärker.

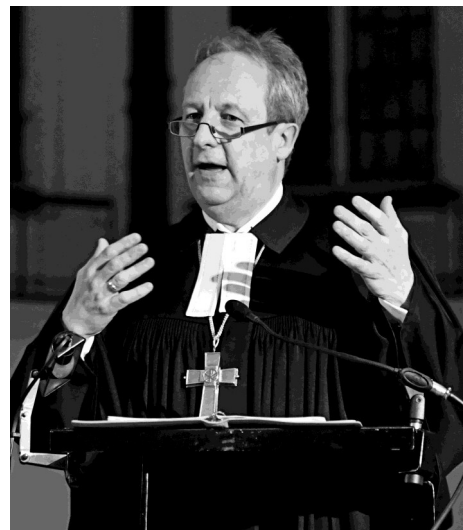
Wenn wir Kirchen in dieser Gemengelage Orte sein und bleiben können, in denen Gespräch und Kommunikation gelingt, wäre ich froh. Das heißt ja nicht, dass alles gleich gültig und also gleichgültig in der Debatte wird. Im Gegenteil: Die Kirchen dürfen bitte auch ein guter Ort zum Streiten sein. Und einer, an dem ich mit Gott ins

Gespräch gehen kann –, und zwar, wenn ich geimpft bin und auch, wenn ich nicht geimpft bin. Die Kirchen sind geöffnet. Gespräch mit Gott ist Menschenrecht, ist elementares Lebensmittel geistlicher Art. Gott ist uns nahe, gerade in Angst und Sorge. Gott trägt und verbindet über alle Abgründe der Kommunikation hinweg.

Das wiederum nimmt nichts von unserer Pflicht, Menschen in den Kirchengebäuden – bei Gottesdiensten und anderen Zusammenkünften –, so gut wir nur können vor Infektionen zu schützen. Und hierbei gilt dann wiederum: Impfen ist dafür der beste, der gebotene Weg.

Christian Stäblein

Dieser Artikel wurde zuerst veröffentlicht von:
DIE KIRCHE (24.11.21)



*Dr. Christian Stäblein,
Bischof der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische
Oberlausitz (EKBO)*